

## UNSERE KURZKRITIKEN



### BUCH

#### Mit entspanntem Lächeln

„Der kleine Prinz“ ist zurück – in unserer Zeit. Wie im Original von Antoine de Saint-Exupéry (1943) versucht er, die Welt zu verstehen, in der Lernziel-fixierte Pädagogen, Künstliche Intelligenz und Evaluatoren ihr Unwesen treiben. Man bekommt fast Mitleid mit diesem zauberhaften Wesen vom anderen Stern, das sich wundert über die modernen Menschen – man tut sich selber schwer, die klugen Fragen eines Kindes ohne schlechtes Gefühl zu beantworten. Aber es wäre nicht der kleine Prinz, wenn er nicht eigene Antworten hätte. „Der Knopf ist dir wichtiger als dein Kopf“, lacht er, als ihm der Digitalist erzählt, wie er sich auf das Wissen aus dem Internet verlässt. Und am Ende, kurz bevor er zurückkehrt zu seiner Rose, hinterlässt er dem Erzähler ein Geschenk, einen Satz: „Das Lächeln ist die beste und schnellste Verbindung zwischen den Menschen.“ Menschlichkeit kommt nicht aus der Mode – daran erinnert das Büchlein. **caz**

#### Helmut Zöpfl:

„Die neuen Abenteuer des kleinen Prinzen“. St. Benno Verlag, 96 Seiten; 10,95 Euro.

★★★★★ Hervorragend



### CD

#### Mit enormer Ruhe

Mit plätscherndem Wasser, singenden Vögeln und zurückgenommener Komposition entführt die neue Platte des US-Trios Khruangbin in ferne Klangwelten. „A la Sala“ heißt das vierte Studioalbum der Band, aus dem Spanischen übersetzt bedeutet es: „ins Zimmer“. Denn die Band möchte zurück zu ihren Wurzeln und zeigt sich ruhig und intim wie selten zuvor. Khruangbin (thailändisch für Fluggerät) stellen mit diesen zwölf Songs vor allem ihre Rock- und Jazz-Seite aus. Dabei gibt es neben langsamen und reduzierten Instrumental-Stücken wie „Farolim de Felgueiras“ oder „Caja de la Sala“ auch einprägsame Melodien und gesangliche Höhepunkte. So wird man etwa in „May Ninth“ mit sanfter Stimme in einen träumerischen Frühlingstag entführt. Laura Lee Ochoa (Bass/Gesang), Donald „DJ“ Johnson (Schlagzeug) und Mark Speer (Gitarre) experimentierten hier aber auch mit alten Sprachnachrichten, die auf Touren oder während vergangener Produktionen entstanden sind. Ungewöhnlich, aber spannend. **utz**

#### Khruangbin:

„A la Sala“ (Dead Oceans).

★★★★☆ Hörenswert



### STREAMING

#### Mit großer Emotionalität

Was bedeutet es, das Leben wahrhaftig zu leben? Im Drama „Living – Einmal wirklich leben“ versucht ein Beamter in den Fünfzigerjahren nach schwerer Krankheitsdiagnose herauszufinden, wie er den Rest seiner verbleibenden Zeit auskostet. Der großartige Bill Nighy spielt überzeugend diesen frustrierten Mann, der versucht, aus dem Trott auszubrechen. Auf seiner Suche nach dem Wert des Lebens begegnet er einem Fremden (Tom Burke) in einem Lokal an der Küste, der ihn in eine exzessive Nacht mitnimmt. „Living“ ist ein entschleunigender Film, der mit wenig Aufregung und tiefer Emotionalität zeigt, dass auch ein vermeintlich durchschnittliches Leben mit Leidenschaft gelebt werden kann. Für seine Leistung war Bill Nighy 2022 für den Oscar als bester Hauptdarsteller nominiert. Das Werk von Regisseur Oliver Hermanus ist eine neue Interpretation von Akira Kurosawas „Ikiru“ und bei Netflix zu streamen. **bok**

#### Oliver Hermanus:

„Living – Einmal wirklich leben“ (Netflix).

★★★★★ Hervorragend



### VINYL

#### Mit gutem Gespür

Eine außergewöhnliche Platte einer außergewöhnlichen Künstlerin, und das auf vielen Ebenen. Erstens die Aufmachung: Jugendstil-Cover frei nach Alfons Mucha; transparent blaue, brillant auflösende Vinylscheibe. Zweitens die Produktion: aufgenommen in den Sound Emporium Studios in Nashville von Eddie Spear (Chris Stapleton, Brandi Carlile) und Gary Paczosa (Alison Krauss, Gillian Welch). Drittens die musikalische Gästeliste: Lukas Nelson, Chris Scruggs oder Nikki Lane. Mit ihrem vierten Album wollte Sierra Ferrell „klassische Musikalität mit modernen Anliegen verschmelzen, um damit die Grenzen der Zeit zu verwischen“. Liest sich verkopft, hört sich aber fürchterlich süffig an. Von der Straßenmusikerin zur Americana-Nachwuchskünstlerin des Jahres 2022, ist Ferrell eine stilssichere ngwriterin mit starkem Alternative-Country-Einschlag geworden. Gehört ins Regal, zwischen die Alben von Nikki Lane und Margo Price. **cu**

#### Sierra Ferrell:

„Trail of Flowers“ (Rounder Records).

★★★★★ Hervorragend

## Film ab für den Tanz

### Der US-Choreograf und Cutter Andrew Skeels eröffnet die Ballettfestwoche

Das Ballett – was ist sein Wert, seine Bedeutung heute? Immer noch fünftes Rad am Wagen der Kulturszene? Die Bewegung des menschlichen Körpers als Kunst, also weit jenseits von Entertainment zu verstehen, das fällt im 21. Jahrhundert immer noch schwer. Obwohl hier eine Weiterentwicklung in die reflektierende Moderne ebenso offenkundig ist wie in der Malerei und in der Musik. Um diese künstlerische Dynamik ins Blickfeld zu rücken, stellt Münchens Staatsballettchef Laurent Hilaire dem klassischen Repertoire im Spielplan jüngere choreografische Bestrebungen gegenüber. Zum Auftakt der Ballettfestwoche am Freitag sind im Nationaltheater nun Werke zu sehen, die, so Hilaire, sich mit dem Thema „Weltflucht“ beschäftigen. Das sind „White Darkness“ von 2001 des auch hierorts schon bekannten Spaniers Nacho Duato, „Autodance“ von 2018 des aus Israel stammenden Duos Sharon Eyal & Gai Behar. Ihr „Bedroom Folk“ von 2020 ist bereits im Staatsballett-Repertoire. Erstmals in München: US-Choreograf Andrew Skeels mit der Kreation „Chasm“.

#### „Chasm“: Kluft, Abgrund – ein Titel, der Ungutes, der Gefahrevoziert?

Dahinter steckt meine Leidenschaft für Science-Fiction. Drastische Klimaveränderungen veranlassen eine geheime Gesellschaft, tiefunter der Erde zu leben. Und zwar ermöglicht durch eine symbiotische Existenz mit einer Pilzart, die den ganzen Körper bedeckt. Ansteigende Temperaturen und fehlende Feuchtigkeit schwächen den Pilz und dadurch die Ernährungsgrundlage für die Bewohner. Wenn ihre Grotte schließlich aufricht und sie dem gefährlich blendenden Licht ausgesetzt sind, kommt es zur tödlichen Katastrophe. Dennoch gelingt es einigen wenigen, sich zu retten.

#### Ein apokalyptisches Szenario.

Unser Konzept dient als Sinnbild eines fortgesetzten Kampfes gegen die Klimaveränderung. Unser Ziel ist, dass diese



„Dahinter steckt meine Leidenschaft für Science-Fiction“, verrät Andrew Skeels in unserem Gespräch über seine Kreation „Chasm“, die am Freitag im Nationaltheater zu sehen sein wird. **MARIE-LAURE BRIANE**

Hintergrundgeschichte stark in der Choreografie mit-schwingt, sie tiefgründiger macht und allen Beteiligten erlaubt, voll in sie einzutauchen.

#### Virtuose solistische Darbietungen sind demnach eher nicht zu erwarten. Ihre Besetzung besteht aus 20 Mitgliedern des Corps de ballet.

Eigentlich hatte ich mir 40 gewünscht. Ich arbeite bewusst sehr oft mit dem Corps de ballet, um flächenmäßig eine größere Wirkung zu erzielen. Hier agieren die Mitwirkenden wie ein einziger Organismus, der sich dann später auch in Paarbegegnungen auflöst. In puncto Schrittmaterial hole ich mir Anregungen aus dem zeitgenössischen Tanz, aus der Kontakt-Improvisation und dem afro-amerikanischen



Erstmals in München: Andrew Skeels. **DAMIAN SIQUEIROS**

Krumpung, einem gestisch erzählenden Stil.

#### In Ihrer Musikwahl sind Sie bekanntlich ebenfalls offen für Vielfalt – von Händel, Vivaldi und Purcell bis zu zeitgenössischen Klängeffekten.

Die Musik verantwortet hier

Antoine Seychal, ein Komponist aus Montreal. Er ist bekannt für seine Soundwelten in Science-Fiction- und Horror-Filmen und unterstützt auch die emotionelle Aufladung in „Chasm“.

#### Das Medium Film spielt bei Ihnen eine gewichtige Rolle. Sie haben selbst als „Film Editor“, also als Cutter, Erfahrung. Die große Leidenschaft scheint jedoch der Tanz...

Ich habe schon als Kind zu Hause Stücke aufgeführt. Nach der Boston Ballet School folgten Engagements, zuletzt in Les Grands Ballets Canadiens de Montréal. Ab 2015 war ich drei Jahre am Théâtre de Suresnes Jean-Vilar aktiv mit drei Produktionen, die dann auch in Paris in der Opéra Bastille gezeigt wurden.

#### Sie haben für eine ganze Reihe von Ensembles Choreografien entworfen, wurden auch schon mit diversen Preisen ausgezeichnet. Obendrein haben Sie 2015 Ihre eigene Compagnie gegründet. Das sieht nach Kraftakt aus.

Ist es auch. Gerade tourt meine Compagnie mit „Past Roms“, unserem jüngsten Stück, durch Kanada. Und wir hoffen, unsere Arbeit in etwa einem Jahr international zu präsentieren. 2025 bin ich auch wieder in Deutschland. Das Nationaltheater Mannheim hat mich für eine Kreation eingeladen.

#### Das Gespräch führte Malve Gradinger.

Weitere Informationen zur Ballettfestwoche gibt es online unter [www.staatsoper.de](http://www.staatsoper.de).

## Wichtiger als alle Fakten

### Nach dem Terror der Hamas: „Schreiben über ‚Die Situation‘“

Es ist kurz vor 22 Uhr, als Roy Chen die wohl bedeutendste Frage an diesem Montagabend stellt: „Was ist noch wichtiger als Fakten?“, will der israelische Autor mit Blick auf die voll besetzten Ränge im Werkraum der Münchner Kammerspiele wissen. Für ihn liege die Antwort in etwas „sehr Persönlichem“, erläutert er. Es sei der „innere Kompass. Um diesen zu fühlen, müssen wir unsere Ohren und Herzen öffnen. Das wird uns retten – und nicht die Nachrichten.“

Chen, 1980 in Tel Aviv geboren, ist erstmals Teil der Reihe „Schreiben über ‚Die Situation‘“, die das Institut für Neue Soziale Plastik nach dem Terrorangriff der Hamas auf israelische Zivilisten initiiert hat. Nach dem Auftakt im Januar fand nun der zweite Durchgang statt. Für Juli hat Intendantin Barbara Mundel den dritten angekündigt.

Das Projekt ist der Versuch, mit den Mitteln der Kunst auf die Gewalt zu antworten, mit Literatur dem Terror und dem Antisemitismus zu begegnen. Stella Leder, die für das



Moderiert die Reihe: Rachel Salamander. **KLAUS HAAG**

Konzept verantwortlich ist, lädt dazu israelische und jüdische Autorinnen und Autoren ein, mit ihren Texten auf die von Schmerz und Ungewissheit geprägte Gegenwart zu reagieren. Bereits jetzt ist klar, dass „Schreiben über ‚Die Situation‘“ in seiner Bedeutung nicht überschätzt werden kann: Natürlich sind nicht alle Texte von derselben literarischen Qualität – alle sorgen sie jedoch für einen Moment des Innenhaltens, für Reflexion, für Perspektivwechsel. Vertieft wird dies durch die intensiven Gespräche zwischen Rachel Salamander und den jeweils eingeladenen Autoren.

Anja Signitzer, Leoni Schulz und Edmund Telgenkämper aus dem Ensemble der Kammerspiele finden am Montag in jedem Moment den richtigen Ton, um die neuen Beiträge vorzustellen. Wo beim Trio des ersten Abends noch die Verzweiflung, das Entsetzen über die Tat und die Angst vor dem weltweit um sich greifenden Judentum im Vordergrund standen, versuchen sich die neuen Arbeiten behutsam an einer Einordnung der Geschehnisse. Roy Chen greift dazu unter anderem auf die Geschichte von Kain und Abel zurück, um im ersten zwischenmenschlichen Konflikt den Grund für Hass und Krieg zu suchen.

Bereits zum zweiten Mal dabei ist Avishai Milstein, der 1964 in Israel geboren wurde. Sein aktueller Text „Schamherbstfüge“ kommt beinahe traumwandlerisch leicht und mit Witz daher. Er folgt seiner Protagonistin, einer Überlebenden des Massakers der Hamas, durch München. Dabei legt der Autor nach und nach Wunden frei – ganz frische und ganz alte. **MICHAEL SCHLEICHER**

## Klingendes Kino

### Das Babylon Orchester spielt in München

Die Uraufführung war noch kein Triumph. Die Berliner Zeitungen äußerten sich am 27. Februar 1920 zwar freundlich über „Das Cabinet des Dr. Caligari“ von Regisseur Robert Wiene. Denn dem war es gelungen, eine gruselige Doppelgänger-Geschichte mit einem spannenden Krimi zu verweben. Zu einem düsteren Mysterythriller des Expressionismus, mit Kulissen voller Schrägen und fingerdickem Make-up in den Gesichtern von Stummfilmstars wie Werner Krauß, Conrad Veidt oder Lil Dagover. Bis heute beziehen sich Filmemacher wie Tim Burton oder Terry Gilliam gerne auf Wiens Arbeit.

Doch die Musik zum Film, die der Kapellmeister der Premiere erst am Tag zuvor aus ein paar gängigen Rossini- und Bellini-Stücken und Launigem von Paul Lincke zusammengesetzt hatte, passte nicht zu den expressionistischen Bildern und kam deswegen beim Publikum nicht an. „Das ist ein schönes Lehrstück darüber, wie wichtig Filmmusik ist“, findet Komponist und Musikwissen-

schaftler Hans Brandner, Leiter des Babylon Orchesters Berlin. Das 2019 gegründete Stummfilmorchester, beheimatet im Berliner Babylon Kino am Rosa-Luxemburg-Platz, gastiert am 13. und 14. April im Münchner Filmtheater Sendlinger Tor. Nach dem großen Erfolg ist der Samstagabend erneut Fritz Langs „Metropolis“ gewidmet (20 Uhr). Am Sonntag gibt es dann um 18.30 Uhr „Das Cabinet des Dr. Caligari“ zu sehen – und vor allem auch zu hören.

Nach dem musikalischen Flop bei der Premiere nahm sich damals Giuseppe Becce, ein erfahrener Komponist für die Musikbegleitung bei Stumm- und Tonfilm, der Partitur an. Was an Motiven von seiner Filmmusik die Jahrzehnte überdauerte, hat nun Brandner selbst anlässlich des 100. Geburtstags der inzwischen aufwendig restaurierten Produktion gemeinsam mit Marcelo Falcão ergänzt und neu arrangiert. **ULRIKE FRICK**

Weitere Informationen gibt es online unter [filmtheatersendlingertor.de](http://filmtheatersendlingertor.de).